



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1498 - 1891

Mertens, Konrad

Paderborn, 1892

Heinrich IV. Herzog von Sachsen-Lauenburg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8023



Henricus Dux Saxoniae Episcopus Lili de fidei
punitate suspectus, Paderbornensis episcopus
postulatus, nec tamen confirmatus illi cito
omni in culgens malo fuit clericis exemplo.
Monasteriensem quoque insulam ambiuit
obit. A. MDLXXXV.

Heinrich IV. Herzog von Sachsen-Lauenburg

1577—1585.

Heinrich IV. Herzog von Sachsen-Lauenburg.

1577—1585.

Bei der Bischofswahl, die nach Salentins Abdankung am 14. Oktober 1577 stattfand, erhielt Heinrich Herzog von Sachsen-Lauenburg, postulirter Erzbischof von Bremen und Administrator von Osnabrück, die Mehrzahl der Stimmen, während die Minorität des Domkapitels, die dessen Hinneigen zur lutherischen Lehre fürchtete, für den Dompropst Dietrich von Fürstenberg stimmte. Der Gewählte war der Sohn des Herzogs Franz von Sachsen-Lauenburg und entstammte einer Familie, die durch den häuslichen Zwist von Vater und Mutter und durch die wilden Händel der Söhne unrühmlich bekannt war.

Im Jahre 1566 wurde Heinrich in seinem 19. Lebensjahre zum Erzbischof von Bremen gewählt; acht Jahre später wurde er am 23. Mai 1574 auch Administrator des Bistums Osnabrück, ohne aber die päpstliche Bestätigung erlangen zu können. Selbst vom Kaiser erhielt er nur zeitweise ein Regalienindult, welches erst im Jahre 1580 zu einem lebenslänglichen wurde. Er stand in engen Beziehungen zu einer Dame, Namens Anna von Broich, nach andern Bestorf genannt, die ihn beständig begleitete, und die er sich nach einer Nachricht am 25. Oktober 1575 zu Hagen im Bremischen hatte antrauen lassen.

Wenn daher in Paderborn die Wahl auf diesen Fürsten fiel, so scheint die Ansicht, man bedürfe eines Regenten mit mächtigen Familienverbindungen und reichen Mitteln, der die nötige Macht besitze, das Land in diesen unruhigen Zeiten mit Nachdruck zu schützen, den Ausschlag gegeben zu haben. Zudem versprach er, die katholischen Einrichtungen aufrecht zu erhalten und keine falsche Lehren zu dulden. Bei der bevorstehenden Bischofswahl in Münster hatte er auch auf dieses Stift sein Auge geworfen, allein der dortige Domdechant Gottfried von Raesfeld widersetzte sich mit Nachdruck seiner Wahl. Und bevor in Köln am 5. December 1577 Gebhard Truchseß von Waldburg zum Erzbischof gewählt wurde, hatte er selbst hier Anknüpfungen gesucht. So schien allerdings der Plan Heinrichs dahin zu gehen, sich zum Herrn eines ausgedehnten Ländergebietes zu machen, welches von der Nordsee bis nach Westfalen und zum Rhein reichte.

Obwohl er als Administrator des Bistums keine Bestätigung erhalten, hielt er dennoch im Juli 1578 seinen Einzug in Paderborn, bei welcher Gelegenheit ihm der Rektor des Salentinischen Gymnasiums, Hermann von Kerffenbrock, seine soeben zu Lemgo im Druck erschienene Schrift über die Paderborner Bischöfe, und der Konrektor Heinrich Harius seine Topographie des Bistums überreichten. Von dort zog er nach Salztotten, wo er eine Streitfache bezüglich der Saline schlichtete und eine neue Mühlenanlage an der Heder anordnete. Als aber die Wassermenge des Flusses auffallend abnahm und die Ursache darin erkannt wurde, daß die Augustiner im Kloster Böddenen die Schwalchlöcher in der Alme verstopft hatten, erhielt der

Gegräbe in Salzkotten von dem Fürsten am 7. November 1578 den Befehl, diese wieder öffnen zu lassen. Im übrigen regierte Heinrich das Hochstift durch den Landschreiber Joachim Tentmeyr, dessen Verwaltung jedoch zu manchen Klagen Veranlassung gab. Die öffentliche Sicherheit lag darnieder, es hatte sich eine Räuberbande gebildet, die lange Zeit das ganze Bistum unsicher machte; endlich gelang es, ihren Anführer, mit dem Beinamen Scribonius und aus Haaren gebürtig, auf dem Teilhause bei Marienloh zu ergreifen; er wurde beim Kloster Dalheim im Jahre 1579 hingerichtet.

Was die Minorität des Domkapitels bei Heinrichs Wahl befürchtet, zeigte sich sehr bald. Allen seinen Unterthanen stellte er die Annahme des Augsburgerischen Bekenntnisses frei. Sofort begann der Pfarrer an der Marktkirche, Georg Holtzhaus, lutherisch zu predigen, und als er im Jahre 1580 starb, ebenso dessen Nachfolger Hermann Tünneken. Auch der Propst an der Gaukirche, Heinrich Wulsten, trat zur neuen Lehre über, sowie der Bußdorfpfarrer Hermann Kersting, der vom Bußdorfer Kapitel aus der Kirche verwiesen, in der Laurentiuskapelle auf der Giersstraße Gottesdienst hielt. Nur Dom und Kloster Abdinghof blieben unberührt; namentlich war es das Domkapitel, welches unter Führung des energischen Dompropstes Dietrich von Fürstenberg die katholische Fahne hochhielt. Die Lage war für den Katholizismus im Hochstifte eine gefährliche: die Grenzländer fast alle protestantisch, im Herzogtum Westfalen die aufsteigenden Truchsessischen Unruhen, die Stadt Paderborn fast ganz abgefallen und eine bedenkliche religiöse Stimmung in verschiedenen Teilen des Landes. Um den Katholizismus zu retten, berief das Domkapitel im Jahre 1580 die Jesuiten nach Paderborn. Der Pater Christian Halber aus dem Kollegium zu Heiligenstadt, welchem Leonard Ruben und Stephan Lohn folgten, eröffnete die Thätigkeit des Jesuitenordens für Stadt und Stift Paderborn. Durch ihren erbauenden Wandel, ihr Wirken auf der Kanzel und in der Schule gelang es, den wankenden katholischen Glauben zu stützen und zu festigen. Wiederholt hatte Heinrich versucht, die Jesuiten zu entfernen. Nochmals gedachte er zu diesem Zwecke Schritte zu thun, als er unerwartet und frühzeitig, erst 35 Jahre alt, starb. Als er am Palmsonntage, den 8. April 1585, aus der Kirche zu Bremervörde im Erzbistum Bremen, wo er dem lutherischen Gottesdienste beigewohnt, zurückkehrte, scheute das Pferd unter dem Schlossthore und warf ihn ab. Ohne bemerkbare Verletzungen ward sein Zustand bald gefährlich, und 14 Tage später, am 22. April, hauchte er sein Leben aus. Er wurde zu Bremervörde beerdigt.

Ein Bild dieses Fürsten bringt Hamelmann in seiner „Oldenburgischen Chronik“ (Oldenburg 1599) als Holzschnitt. Das hier gegebene ist von einem Ölilde abgenommen, welches auf dem Schlosse zu Iburg sich findet. Der Fürst ist dargestellt mit verhülltem Bischofsstab und die Mitra zur Seite; in Seidenwams, Pelzmantel und mit Halskrause; an der Kette, welche den Mantel zusammenhält, unten als Zierstück ein Doppeladler. Andere Bilder scheinen nicht vorhanden zu sein.



Dietrich von Fürstberg

1585—1618

Wegrafs in Salzotten von dem Fürsten am 7. November 1578 den Befehl, dieselben wieder öffnen zu lassen. Im übrigen regierte Heinrich das Hochstift durch den Landdekanen Joachim Teutmer, dessen Verwaltung jedoch zu manchen Klagen Veranlassung gab. Die öffentliche Sicherheit lag darnieder, es hätte sich eine Räuberbande gebildet, die lange Zeit das ganze Bistum unsicher machte; endlich gelang es, ihren Anführer, mit dem Beinamen Scribonius und aus Haaren gebürtig, auf dem Teufelsberge bei Marienloh zu ergreifen; er wurde beim Kloster Dalheim im Jahre 1579 hingerichtet.

Was die Minorität des Domkapitels bei Heinrichs Wahl befürchtete, zeigte sich sehr bald. Allen seinen Unterthanen stellte er die Annahme des Augsburgischen Bekenntnisses frei. Sofort begann der Pfarrer an der Marktkirche, Georg Holtzhaus, lutherisch zu predigen, und als er im Jahre 1580 starb, ebenso dessen Nachfolger Hermann Lünmeten. Auch der Propst an der Gaukirche, Heinrich Wulsten, trat zur neuen Lehre über, sowie der Busdorfpfarrer Hermann Kersting, der vom Busdorfer Kapitel aus der Kirche verwiesen, in der Laurentiuskapelle auf der Gierstraße Gottesdienst hielt. Nur Dom und Kloster Abdinghof blieben unberührt; namentlich war es das Domkapitel, welches unter Führung des energischen Dompropstes Dietrich von Fürstenberg die katholische Fahne hochhielt. Die Lage war für das Hochstift im Hochstift eine gefährliche: die Grenzländer sah die protestantische Bewegung in Westfalen die aufsteigenden Truchsessischen Mächten, die Stadt Paderborn war abgefallen und eine bedenkliche religiöse Stimmung in verschiedenen Theilen der Diözese. Um den Katholizismus zu retten, berief das Domkapitel im Jahre 1580 ein Concilium nach Paderborn. Der Vater Christian Hader aus dem Bistum von Paderborn, welchem Leonard Ruben und Stephan Vehn folgten, trug die Einführung des Jesuitenordens für Stadt und Stift Paderborn. Durch ihren Vortrag und durch ihre Wirken auf der Kanzel und in der Schule gelang es, den katholischen Glauben zu stützen und zu festigen. Wiederholt hatte Heinrich daran gedacht, zu entziehen. Nochmals gedachte er zu diesem Zwecke Schritte zu thun, als er unerwartet und frühzeitig, erst 35 Jahre alt, starb. Als es am Jesuitentage, den 8. April 1585, aus der Kirche zu Bremervörde im Erzbistum Bremen, wo er dem lutherischen Gottesdienste beigewohnt, zurückkehrte, schaute das Pferd unter dem Schicksalsthor und warf ihn ab. Ohne bemerkbare Verletzungen ward sein Zustand bald gefährlich, und 14 Tage später, am 22. April, hauchte er sein Leben aus. Er wurde zu Bremervörde beerdigt.

Ein Bild dieses Fürsten bringt Hamelmann in seiner „Oldenburgischen Chronik“ (Oldenburg 1599) als Holzschnitt. Das hier gegebene ist von einem Ölbilde abgenommen, welches auf dem Schlosse zu Königshausen sich findet. Der Fürst ist dargestellt mit verbülltem Bischofsstab und die Mitra zur Seite; in Seidenwams, Pelzmantel und mit Halskrause an der Kette, welche den Mantel zusammenhält, unten als Hieronymus ein Doppeladler. Andere Bilder scheinen nicht vorhanden zu sein.